



Dr. Ferdinand Fichtner, Leiter
der Abteilung Konjunkturpolitik
am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN FERDINAND FICHTNER

»Ukrainekrise ist ein Risiko für die konjunkturelle Entwicklung«

1. Herr Fichtner, wie ist die deutsche Wirtschaft in die zweite Jahreshälfte gestartet? Die letzten Zahlen sind überraschend gut, aber nach dem schwachen zweiten Quartal ist es ganz natürlich, dass das dritte Quartal wieder etwas kräftiger ist. Wir gehen davon aus, dass die deutsche Wirtschaft in diesem Jahr mit etwa 1,5 Prozent wachsen wird, also deutlich mehr als die nur leicht über null Prozent liegende Wachstumsrate des vergangenen Jahres. Im kommenden Jahr wird die Wachstumsrate wahrscheinlich noch einmal etwas höher sein.
2. Die binnenwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands trug zuletzt zunehmend zum wirtschaftlichen Erfolg bei. Wird das auch in Zukunft so bleiben? Die günstige binnenwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, vor allem die der Konsumnachfrage, stützt sich auf eine gute Arbeitsmarktsituation und eine kräftige Lohnentwicklung. Beides führt dazu, dass die Konsumnachfrage relativ kräftig steigt und damit ein wichtiges Fundament der deutschen Konjunktur darstellt. Im Moment sieht es so aus, als würde das so bleiben. Wenn aber die Konjunkturschwäche in Zusammenhang mit der Krise in der Ukraine auf den Arbeitsmarkt durchschlägt, könnte sich das auch irgendwann im Konsum bemerkbar machen.
3. Die deutschen Exporte sorgten zuletzt für positive Schlagzeilen. Ist die Lage tatsächlich so gut, wie es scheint? Die kräftige Entwicklung, die wir im Juli gesehen haben, wird sich wahrscheinlich so nicht fortsetzen. Wir gehen davon aus, dass die deutsche Wirtschaft und die deutschen Exportunternehmen zu spüren bekommen, dass wir wahrscheinlich in ganz Europa eine relativ schwache Investitionsnachfrage haben, nicht nur weil die Krise im Euroraum weiterhin auf die Investitionstätigkeit drückt, sondern weil insbesondere die Unternehmen im Zusammenhang mit der Ukrainekrise wahrscheinlich Investitionen zurückstellen. Das ist natürlich gerade für die deutschen Unternehmen, die zu einem großen Teil Maschinen exportieren, ausgesprochen schädlich.
4. Wie hat sich das weltwirtschaftliche Umfeld entwickelt? Die Weltwirtschaft hat sich in der ersten Jahreshälfte 2014 etwas abgekühlt. Vor allem in den großen Schwellenländern wie China hat die Dynamik etwas nachgelassen. Dafür entwickeln sich die USA relativ günstig, und auch im Euroraum sehen wir zaghafte positive Entwicklungen. Alles in allem ist die Weltwirtschaft nicht ganz so kräftig wie in den letzten Jahren, aber trotzdem weiterhin aufwärtsgerichtet, und stellt insofern eine Stütze für die deutsche Wirtschaft dar.
5. Mit welcher Inflationsrate rechnen Sie in Deutschland? In Deutschland dürfte die Inflationsrate in diesem Jahr bei etwa einem Prozent liegen, also sehr niedrig. Im kommenden Jahr zieht sie dann wieder etwas an. Das hängt auch damit zusammen, dass der Mindestlohn zu steigenden Arbeitskosten und deswegen in manchen Branchen zu steigenden Preisen führt. Das schlägt auf die Inflationsrate durch, die dann im kommenden Jahr bei etwa 1,5 Prozent liegen dürfte.
6. Wo sehen Sie Risiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands? Ein Risiko für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland ist sicherlich die Ukraine-krise. Wir unterstellen in unserer Basisannahme, dass die politischen Spannungen ab der Jahreswende nachlassen. Wenn dem nicht so sein sollte, besteht tatsächlich die Gefahr, dass die Investitionszurückhaltung, die wir auch in Deutschland als Folge dieser politischen Spannungen beobachten, länger Bestand hat. Die folgende Konjunkturschwäche schlägt dann möglicherweise auch auf den Arbeitsmarkt durch. So könnten wir in eine Spirale geraten, in der der immer schlechter werdende Arbeitsmarkt zu einer schwächeren Konsumdynamik und damit wiederum zu einer schwachen Konjunktur und noch schwächerer Beschäftigung führt. Je länger uns die Krise begleitet, umso größer wird die Gefahr, dass die deutsche Wirtschaft in einen solchen Teufelskreis gerät.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Karl Brenke

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 – 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.